

ZUR POETIK VON MARKO MARULIĆ (I)  
DER GEISTIGE SCHRIFTSINN: ALLEGORIE UND TYPOLOGIE

*Elisabeth von Erdmann-Pandžić*

UDK: 886.2.01 Marulić, M. : 22.06  
Izvorni znanstveni rad

Elisabeth von Erdmann-Pandžić  
Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg

1.

Im Werk von Marko Marulić spielen Bibel und christliche Theologie eine konstitutive Rolle. Die Bibel bildet damit eine erstrangige Quelle für den Renaissancedichter, deren Wirkung schon in den Titeln seiner Werke zum Ausdruck kommt<sup>1</sup>. Von überragender, jedoch bisher noch nicht genügend beachteter Bedeutung ist dabei die Frage, in welcher exegetischen Auslegung Marulić die Bibel als Quelle heranzog und wie sich diese Exegesetradition zu anderen von Marulić rezipierten literarischen Quellen verhielt, allen voran zu Vergil, Petrarca und Dante<sup>2</sup>.

Es ist in der Forschung selbstverständlich nicht übersehen worden, daß ein allegorisch-typologisches Verfahren charakteristisch für die Poetik von Marulić

---

<sup>1</sup> Zu einem Überblick über das Werk von Marko Marulic vgl. M. T o m a s o v i ć, *Marko Marulić Marul*, Zagreb-Split 1999, S. 31-55; W. B a u m a n n, *Die »Davidias« des Marko Marulić. Das große Epos der dalmatinischen Latinität*, Frankfurt a. M. u. a. 1984, S. 11-46 (= Europäische Hochschulschriften, Bd 29). Zu einer Bibliographie vgl. B. J o z i ć / B. L u č i n, *Bibliografija Marka Marulića*, I.: *Tiskana djela (1477-1997)*, Split 1998.

<sup>2</sup> Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang auch Marulićs Übersetzungstätigkeit (vgl. M. T o m a s o v i ć, *Marko Marulić*, S. 233 ff.).

<sup>3</sup> Vgl. hierzu z. B.: B. G l a v i č i ć, »O Marulićevu alegorijskom tumačenju *Davidijade*«, in: *Dani Hvarskog kazališta. Marko Marulić*, Split 1989, S. 152 - 161; B. L u č i n, »Marulićev *Hercules moralisatus* (O alegoriji u *Dijalogu o Herkulu*)«, in: *Colloquia Maruliana* 2 (1993),

ist<sup>3</sup>. Glossen in verschiedenen Büchern aus dem testamentarischen Nachlaß belegen, daß Marulić verschiedene Werke intensiv studierte, die zur Tradition der allegorisch-typologischen Bibelauslegung gehören<sup>4</sup>. Einige der von ihm mit zahlreichen Anmerkungen versehenen und erhalten gebliebene Bücher sind dabei von paradigmatischer Bedeutung: die *Homilien* des Origenes zum Pentateuch, die *Postilla* des Nicolaus de Lyra<sup>5</sup> und schließlich die *Evangeliorum libri IV* von Juvenius, eine in Vergil'schen Hexametern abgefaßte Nachdichtung des Evangeliums nach Mathäus<sup>6</sup>.

Origenes gilt als der »eigentliche Begründer der christlichen Bibelallegorese« und übertrug in Anlehnung an Paulus die für die griechische und jüdische Literatur übliche allegorische Auslegung auf die Bibel. Darüber hinaus etablierte er den typologischen Zusammenhang zwischen dem Alten und Neuen Testament als systematische Methode<sup>7</sup>. Nikolaus von Lyra stand in derselben Tradition des

---

S. 16-35; Ch. Béné, »Herkul, figura Krista u hrvatskoj renesansnoj književnosti«, in: *Colloquia Maruliana* 3 (1994), S. 150-155). In diesen Zusammenhang gehört auch die Untersuchung von B. Glavić, »O Marulićevu figurativnom načinu izražavanja (I)«, in: *Colloquia Maruliana* V (1996), S. 13-19.

<sup>4</sup>Das Testament von Marulić und die Liste der aus seinem Nachlaß an verschiedene Institutionen und Personen verschenkten Bücher veröffentlichte F. Račkai mit einer kurzen Einführung: »Oporuka Marka Marulića«, in: *Starine* 25 (1892), S. 152-163. Zu Marulićs Büchern in der Bibliothek des Dominikanerklosters zu Split vgl. A. Zaninović, »Marulićeve knjige u Dominikanskoj knjižnici u Splitu«, in: *Zbornik u proslavu petstogodišnjice rođenja Marka Marulića 1450-1950*, Zagreb 1950.

<sup>5</sup>Laut Testament hat Marulić beide Werke dem Franziskanerkloster auf dem Poljud in Split vermacht (vgl. F. Račkai, »Oporuka«, S. 156). Die in vier Codices von Nikolaus de Lyra zusammengetragene *Postilla* trägt den Titel *Postilla clarissimi doctoris Nicolai de Lyra, Ordinis fratrum minorum, super Vetus et Novum testamentum cum libello quodam pulcherrimo, ab eodem edito contra iudaicam perfidiam.. Ac etiam cum additionibus et replicationibus. Explicit feliciter. Venetiis opere et sumptibus Octaviani Scoti Modoetiensis. M. CCCC.LXXXIX*. Sie befindet sich unter der Signatur G X 13-16 in der Bibliothek des Franziskanerklosters. Die Homilien des Origenes sowie das ebenfalls im Testament von Marulić erwähnte und von ihm selbst zusammengestellte *Compendium Bibliae manu mea conscriptum al per me compilatum* sind nach Auskunft des Bibliothekars S. Škunca nicht auffindbar und entweder verschollen oder niemals der Bibliothek übergeben worden. Zu den testamentarischen Verfügungen Marulićs vgl. auch P. Rujanje, »O oporukama Marka Marulića i njegovu posjetu Rimu godine 1500«, in: *Colloquia Maruliana* VI (1997), S. 127-131.

<sup>6</sup>Dieses Werk, das ebenfalls Anmerkungen von Marulić aufweist und sich heute in der Bibliothek der theologischen Fakultät in Split befindet, hinterließ Marulić seinem Freund Jeronimo Papalić, und zwar als Band zusammen mit anderen Schriften unter dem Titel *Sedulius, Juvenius, Arator poeta*. Vgl. hierzu M. Parlav, »Bilješke upućuju na Marulića«, in *Slobodna BiH*, Kulturni prilog, 6. Juli 1999. B. Glavić führt in seiner Untersuchung »O Marulićevu alegorijskom tumačenju *Davidijade*« (S. 157 ff.) als Vorbilder Hieronymus, Origenes, Isidor von Sevilla, Hrabanus Maurus auf.

<sup>7</sup>Vgl. hierzu u. a. H.-J. Spitz, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns. Ein Beitrag zur allegorischen Bibelauslegung des ersten christlichen Jahrtausends*, München 1972, passim, besonders S. 14-29 (=Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd 12).

»sensus spiritualis« der Heiligen Schrift und Juvenus' Schriften zählen zu den allegorischen Schultexten. Eine differenzierte Untersuchung der drei hier hervorgehobenen Quellen und ihrer Bedeutung im Werk von Marko Marulić soll in einer späteren Untersuchung erfolgen<sup>8</sup>.

Die in den Anmerkungen zum Ausdruck gebrachte intensive Lektüre der genannten Schriften reicht jedoch aus, Marulićs solide Kenntnis der allegorischen Tradition zu postulieren, einer Tradition, die nicht nur eine poetische bzw. exegetische Methode darstellte, sondern »durch viele Jahrhunderte ein beachtliches zivilisationsstiftendes Potential, nicht nur in Europa«<sup>9</sup> entfaltete. Auch der von ihm überaus geschätzte Erasmus von Rotterdam, dessen Werke ihm Tomas Nigler besorgt hatte<sup>10</sup>, entwickelte die Tradition der Allegorie und Allegorese auf der Grundlage der philosophischen Mythenallegorese, der paulinischen Allegorien und im Ausgang von Origenes, Augustinus und den Patres weiter und hielt am vielfachen Schriftsinn der *allegoria theologica* fest<sup>11</sup>.

Diese Tradition trug ein vorab festgelegtes theologisch-philosophisches Denken an jeden Text, jedes literarische Verfahren, jedes historische Ereignis und jedes Ding heran (*allegoria* der *facta* und *verba*), um eben sich selbst wiederum aus den jeweiligen Interpretationsobjekten zu deuten, die eigene Wahrheit also zu bestätigen und dabei auch fremde und viel ältere Texte auf das eigene Weltbild beziehen zu können. Der Bezug aller rezipierten Quellen, besonders auch der heidnischen Mythologie<sup>12</sup> auf das eigene christliche Denken ist daher ein

<sup>8</sup> Unter dem Titel »Zur Poetik von Marko Marulić II. Spuren der Lektüre von Origenes, Juvenus, Nicolaus von Lyra in seinen Schriften«. Damit sind die Marulić bekannten Quellen der allegorisch-typologischen Bibelauslegung selbstverständlich nicht erschöpft. Auch in dieser Hinsicht eröffnet das von B. Glavičić edierte *Repertorium Marci Maruli*, 3 Bde, Split 1998 ausführliche Möglichkeiten der Quellenforschung.

<sup>9</sup> W. Freytag, »Allegorie, Allegorese«, in: G. Ueding (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd 1, Darmstadt 1992, Sp. 332.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu M. Tomasović, *Marko Marulić*, S. 40 ff. Auf signifikante Parallelen zwischen Marulić und Erasmus verweist B. Lučin (»Marulićev Hercules Moralitatus«, S. 22 f.).

<sup>11</sup> Vgl. hierzu *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Sp. 352 f. Erasmus beschrieb sein Verfahren in mehreren Werken seit 1502 (*Enchiridion; De conscribendis epistolis, De duplici copia verborum ac rerum commentarius primus; Ennaratio allegorica* [mehr als 40 Auflagen und drei Übersetzungen]) und in seiner Edition des NT von 1516 (später in erweiterter Fassung auch selbständig unter dem Titel *Ratio seu methodus compendio perveniendi ad veram theologiam*).

<sup>12</sup> M. Tomasović verweist u. a. in seinem Vorwort »Dimenzije i književne značajke Marulićeve 'Davidijade'« auf diese Besonderheit (in: M. Marulić, *Davidijada*, Split 1984 [= Sabrana djela Marka Marulića, Bd 3], S. 12 f.).

<sup>13</sup> Vgl. hierzu auch D. Šimundžić (»Teološka misao Marka Marulića«) in: Marko Marulić, *Pouke za čestit život s primjerima*, übers. und komm. von B. Glavičić, Zagreb 1986, S. XX: »Izvrstan znalac klasične književnosti, tražit će široku potporu svojim stavovima, preuzimat će misli i usporedbe iz starih pisaca, npr. Platona, Vergilija i Seneka, iako će mu sve to služiti kako bi bolje osvijetlio i potvrdio svoja stajališta.«

signifikantes Merkmal der Schriften von Marulić<sup>13</sup> und erhöht die Brisanz der Analyse dieses Denkens als Fokus seiner Poetik.

Das philosophisch-theologische Denken und Weltbild von Marulić ist bisher noch nicht systematisch untersucht worden<sup>14</sup>. Christozentrismus und Soteriologie, biblischer Geist und religiöser Charakter seiner Schriften, theologische Erudition, die Zugehörigkeit zur religiösen Bewegung der *devotio moderna* wurden in Marulićs Werken zutreffend beobachtet, jedoch sind sein angeblich nicht systematischer Synkretismus im Sinne eines jeweils spontanen Einbezugs der passenden theologischen Strömung und seine unkomplizierte Situierung in der humanistischen Richtung<sup>15</sup> durchaus auch fragwürdig. Die »ad fontes«-Bewegung zur Heiligen Schrift und den Patres beschränkte sich in Humanismus und Renaissance sicher nicht nur auf das Streben nach philologischer Korrektheit und Präzision, wie allerdings die protestantische Option nahelegte, sondern konnte sich auch auf eine allegorisch-typologische Exegesetradition beziehen, die trotz denkbar großer Disparatheit der auftretenden Elemente durch ihr neuplatonisch-christliches Weltbild über eine maximale Kohärenz verfügte<sup>16</sup>. Die scholastische Tradition war für Marulić sicher nicht von großer Bedeutung, denn für ihre Methode war die für Marulićs Poetik bedeutsame Allegorese irrelevant. Thomas von Aquin, der als wichtige Quelle für Marulić gilt, bestätigte hingegen systematisch den vierfachen Sinn der biblischen Allegorie<sup>17</sup>. Bonaventura, aus dessen Werk Marulić nachdichtete<sup>18</sup>, gehört selbst ausdrücklich zu dieser Tradition<sup>19</sup>.

Die auch für Marulić allem Anschein nach konstitutive christliche Bibelallegorese bildet daher selbst eine kohärente Tradition, welche im Ausgang von

<sup>14</sup>B. Glavičić weist ganz richtig auf die Bedeutung solcher Untersuchungen hin (vgl. »O Marulićevu alegorijskom tumačenju *Davidijade*«, besonders S. 160). Zu einzelnen Aspekten sind Artikel erschienen, z. B.: B. J o z i ć, »Ovozemaljska dobra u Marulićevu teološkom obzoru«, in: *Colloquia Maruliana* VIII (1999), S. 81-95; M. P a r l o v, »Marulićeva nauka o spasenju«, in: *Colloquia Maruliana* VII (1998), S. 59-74; d e r s., »Lik Krista patnika u djelima Marka Marulića«, in: *Colloquia Maruliana* V (1996), S. 57-85. Vgl. auch die entsprechenden Einführungen von V. F i l i p o v i ć (»Filozofska misao Marka Marulića«) und D. Š i m u n d ž a (»Teološka misao Marka Marulića«) in: Marko M a r u l i ć, *Pouke za čestit život s primjerima*, übers. und komm. von B. Glavičić, Zagreb 1986, S. XI-XXIII.

<sup>15</sup>Vgl. M. P a r l o v, »Lik Krista patnika...«, S. 57ff.; d e r s., »Marulićeva nauka o spasenju«, S. 59 ff.

<sup>16</sup>Die Beobachtung von D. Š i m u n d ž a »sve u tom smislu teži za istom svrhom i konačnim ciljem« (»Teološka misao Marka Marulića«, S. XIX) trifft daher prägnant zu, führt letztendlich jedoch zu einer fragwürdigen Schlußfolgerung: »Ne može se i ne treba govoriti ni o kakvoj izvorno Marulićevoj teološkoj viziji ili školi. On se spontano uklapa u duhovne pokrete i teološka shvaćanja svoga doba.« (ebenda, S. XXII)

<sup>17</sup>Vgl. hierzu *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, S. 346.

<sup>18</sup>Vgl. M. T o m a s o v i ć, *Marko Marulić*, S. 241 ff und passim.

<sup>19</sup>Vgl. B o n a v e n t u r a, *Sermo de div.* 3, proth. sec.: »Sensus >litteralis< est sicut >aqua<, sensus >mysticus<, >tropologicus< et >anagogicus< est sicut >vinum<« (zitiert nach H.-J. Spitz, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, S. 145 f., Anm. 12.

Paulus und der allegorischen Auslegung des Alten Testaments durch Philo die Mythen- und Homerallegorese der Neuplatoniker ebenso mühelos, wenn auch nicht immer unumstritten vereinnahmen konnte wie die allegorische Deutung beispielsweise der *Aeneis* von Vergil, einer wichtigen Quelle der *Davidias* von Marulić<sup>20</sup>. Sie wurde von den Patres, besonders von Clemens von Alexandrien, Origenes, Gregor dem Großen, der die Tropologie spiritualisierte, Augustinus, der alles literal Anstößige allegorisch deutete und alle *artes* auf die Wahrheit der christlichen Doktrin bezog<sup>21</sup>, entwickelt und zog schließlich alles Wissen, alles Geschehen und jedes Kulturschaffen in den »Sog spiritueller Allegorese«<sup>22</sup>. Die Grenze zwischen biblischer und spiritueller Allegorese wurde damit aufgehoben und die Bildlichkeit der spirituellen Allegorese in die Poetik rezipiert. Gerade italienische Dichter erklärten seit dem 14. Jahrhundert ihre Werke mit Hilfe der Allegorese, so Dante selbst, Boccaccio, der Dantes poetische Allegorien mit den theologischen gleichsetzte, Ariost, Tasso sowie die *Poetik des Cinquecento*<sup>23</sup>. Die für Marulić charakteristische literarische Tradition<sup>24</sup> ist damit also ebenfalls ausdrücklich in den Diskurs der allegorischen Bibelexegese eingebunden. Die *Aeneis* von Vergil gehörte überdies zu den beliebtesten Werken, die von christlicher Seite einer typologischen Prozedur unterzogen wurden<sup>25</sup>.

<sup>20</sup> Vgl. hierzu: W. B a u m a n n, *Die »Davidias«*, passim, besonders S. 238 ff.; M. Tomasović, *Marko Marulić*, S. 109 ff. F. N a t a l i s schon verglich die *Davidias* mit der *Aeneis*, und Marulić erhielt den Ruf des »christlichen Vergils aus Split« (vgl. ebenda, 109).

<sup>21</sup> Es geht u. a. auf A u g u s t i n u s zurück, daß ein Dingzeichen verschiedene Dinge bedeuten und damit positiv wie negativ in der Allegorese auftreten kann (vgl. *Doctr.* III, 76-86, nach *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Sp. 342).

<sup>22</sup> Vgl. ebenda, Sp. 341 ff.

<sup>23</sup> Vgl. ebenda, S. 349 ff.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu M. T o m a s o v i ć, *Marko Marulić*, passim.

<sup>25</sup> Vgl. P.-J. K o r s h i n, »Typologie als System«, in: V. B o h n (Hrsg.), *Typologie. Internationale Beiträge zur Poetik*, Frankfurt a. M. 1988, S. 280: »Die *Ilias*, die *Aeneis* und die *Metamorphosen* waren die beliebtesten klassischen Tummelplätze für das Spiel mit den Analogien. Die Analogiesucher [...] vertraten die These, daß die heidnische Literatur der Antike von gutinformierten vorchristlichen Autoren in einem Kode geschrieben worden war, dessen geheimnisvolle Zeichen von demjenigen dechiffriert und gelesen werden konnten, der über gründliche Kenntnisse der antiken Symbolik und nichtliteralen Interpretation, insbesondere der Typologie verfügte.«

<sup>26</sup> Die von D. Š i m u n d ž a in »Repertorij kao moralno-didaktičko djelo« formulierte Beobachtung ist für diesen universalen Impetus signifikant: »Marulić u *Repertoriju* s jednakom brigom i interesom, u istoj odgojnoj službi, uzima u obzir antičke mudrace i pjesnike, kulturologe i biografe kao i biblijske knjige i kršćanske svece, patriste i svetopisamske egzegete. U jednu riječ cijelu semitsko-mediteransku duhovno baštinu [...] U tom se duhu u *Repertoriju* susrećemo sukcesivno, na istoj edukativno-etičkoj razini, s biblijskom porukom i antičkom mudrosti, s profanim i sakralnim poticajima, poganskim i kršćanskim porukama zajedničkog odgojnog usmjerenja. U istoj se poučnoj funkciji navode poruke, primjerice: Sokrata i Platona, Aristotela i Josipa Flavija, Seneka i Cicerona, Vergilija, Horacija i Homera, Strabona, Plinija i Plutarha s poticajima i porukama kršćanskih svetaca i crkvenih pisca: Augustina, Jeronima i Bazilija, Euzebija, Tertulijana i Origena« (*Repertorium* I, S. XXI f.).

Der für Marulićs Zeit durchaus charakteristische encyklopädische Eros, wie er in seinem *Repertorium* zum Ausdruck kommt, präsentiert sich als Vorarbeit für den konsequenten Bezug des Disparaten auf ein Weltbild<sup>26</sup>. Der von M. Tomasović beobachtete, der Malerei sehr ähnliche Verbildlichungsmodus in Marulićs literarischen Werken<sup>27</sup> bildet ein weiteres Indiz für die Kohärenz der zugrundeliegenden Tradition, denn die Verbindung von Wort- und Bildkunst im *Sinnbild* des Emblems sollte besonders im Barock zu einem wichtigen Bestandteil der Allegorese werden<sup>28</sup>.

Marulićs *Davidias* zeigt ebenso wie das *Evandelistar* paradigmatisch für das ganze Werk eindeutige Hinweise, die Marulić in die allegorisch-typologische Tradition der Bibelauslegung einbinden. Im Einklang mit ihr und mit den italienischen Dichtern hat er der *Davidias* eine durchaus typische Autohermeneutik mit dem Titel »Tropologica Davidiadis expositio« beigegeben<sup>29</sup>. Diese Selbstdeutung stellt meines Erachtens einen exegetischen Schlüssel für Marulićs Werke dar, der Vorrang vor allen anderen Interpretationsansätzen beanspruchen kann<sup>30</sup>.

Bei der allegorisch-typologischen Bibelexegese ist eine Abweichung von der »einen Wahrheit« eigentlich nicht möglich. Daraus resultierte der von Augustinus grundsätzlich auch anerkannte flexible Umgang mit einzelnen Bildern bzw. Allegorien (*Doct.* III, 76-86), die daher je nach Kontext einmal das eine und ein anderes Mal auch etwas anderes und unter Umständen sogar das Gegenteil bedeuten können, weil sie insgesamt immer nur die gleiche Wahrheit bestätigen. Deshalb ist Marulićs Autohermeneutik als isoliertes bzw. originelles Phänomen, das den Schlüssel zum Werk des Dichters darstellt, nicht angemessen bewertet. Vielmehr steckt die Tradition der allegorisch-typologischen Bibelauslegung den Spielraum der Interpretation von Marulićs Werken weitgehend ab.

Die folgende Untersuchung versteht sich daher als weitere Annäherung an drei für die Poetik von Marulić entscheidende Fragestellungen:

<sup>27</sup> Vgl. »Dimenzije i književne značajke Marulićeve 'Davidijade'«, S. 15 f.

<sup>28</sup> Die auch in diesem Zusammenhang zu betrachtende Rolle der *Genealogie deorum gentilium libri* von Boccaccio für Marulić würdigt B. L u č i n in seiner Analyse des Herkulesdialogs (»Marulićev Hercules Moralisatus«, S. 22 ff.).

<sup>29</sup> Zur Autohermeneutik als Bestandteil der Tradition allegorisch-typologischer Bibelexegese vgl. J. P é p i n, *La tradition de l'allégorie de Philon d'Alexandrie à Dante*, Paris 1987, S. 214 ff.; vgl. auch seinen Aufsatz »Allegorie und Auto-Hermeneutik«, in: V. B o h n, *Typologie. Internationale Beiträge zur Poetik*, Frankfurt a. M. 1988, S. 126-140.

<sup>30</sup> B. G l a v i č i ć bewertet die *Tropologica* als den für heute Leser am schwersten verständlichen Text (vgl. »O Marulićevo alegorijskom tumačenju *Davidijade*«, S. 153). Wenn der Leser jedoch über die Kenntnis der allegorisch-typologischen Tradition der Bibelauslegung verfügt, dann wird nicht nur dieser Text selbst, sondern auch das übrige Werk von Marulić verständlich.

1. Inwieweit stimmen Marulićs Weltbild und Denken mit dem neuplatonisch-christlichen Weltbild überein, das für die allegorisch-typologische Bibelexegese konstitutiv ist?

2. Bildet dieses Weltbild den obersten Diskurs, auf den letztendlich auch alle anderen Bedeutungsschichten und Quellen (heidnische Mythen, literarische Vorbilder) im Werk von Marulić bezogen werden müssen?

3. Welchen Leser erzieht Marulić durch seine autohermeneutischen Erklärungen? Soll sein Leser genauso funktionieren wie der Leser der Bibel?

## 2.

Zwischen dem typologischen und allegorischen Deutungsmodus, die beide eigentlich immer als eine Methode auftreten, wird in der Praxis und häufig auch in der Forschung kaum unterschieden. So vollzieht Marulić in seiner »Tropologica Davidiadis expositio«<sup>31</sup>, die als ein Schulbeispiel des typologischen Verfahrens<sup>32</sup> anzusehen ist, keine Differenzierung gegenüber der Allegorese. Beide Methoden werden in der Tradition aus der universalen Schöpfungsordnung abgeleitet und bilden bis zum Barock die Konvergenzstrategien, welche eine alles umfassende Universalwissenschaft ermöglichen, aus der nicht eine einzige Disziplin entkommen kann.

Zugrunde liegt dieser Auffassung der göttlichen Weltordnung die Transzendenzierung des Materiellen auf einen immateriellen Grund, die die gesamte Welt, besonders aber die Bibel als Vorbild für diese Deutung, zu Zeichen und Spuren Gottes macht. Da alles eine Selbstoffenbarung Gottes bei gleichzeitiger Wahrung der Differenz darstellt, gelten Auslegungsprinzipien, die sich mit der ähnlich-unähnlichen Relation alles Geschaffenen zu seinem Ursprung befassen. Diese Voraussetzungen sind mittel- und neuplatonischer Provenienz und christlich rezipiert worden. Da die allegorischen und typologischen Auslegungsprinzipien der Weltordnung entsprechen, bildet diese kombinierte Methode selbst den ständigen Gegenstand ihrer eigenen Darstellung, d.h. sie demonstriert sich ständig selbst.

Während die aus der antiken Mythen- und Homerdeutung in die Bibelexegese des Philo und dann der christlichen Exegeten wie Origenes und Clemens von Alexandrien rezipierte Allegorese den Rang einer aus der Schöpfungsordnung, also der Ontologie abgeleiteten wissenschaftlichen Methode einnimmt, stellt die sich

<sup>31</sup> Hier und im folgenden beziehe ich mich jeweils unter dem Titel *Davidias* mit den jeweiligen Seitenangaben auf die von B. Glavičić besorgte Ausgabe: Marko Marulić, *Davidiada*, Split 1984 (=Sabrana djela Marka Marulića, Bd 3), speziell auf S. 205 ff.

<sup>32</sup> Vgl. hierzu V. B o h n (Hrsg.); *Typologie. Internationale Beiträge zur Poetik*, Frankfurt a. M. 1988 (=Poetik. Internationale Beiträge, Bd 2).

auf Paulus stützende Typologie eine vom Christusgeschehen zurückblickende Form exemplarischer Geschichtsdeutung dar, die das Alte Testament durchgängig aus der Sicht des Neuen Testaments deutet, also Getrenntes und Unterschiedenes über die Analogie in einen Bezug der Steigerung setzt<sup>33</sup>. Dieses typologische Verfahren weitet sich schließlich auf alles verfügbare Schrifttum und alle Phänomene der Welt aus und ermöglicht es, sie im Ausgang von ihrer buchstäblichen bzw. sinnenfälligen Erscheinung auf den mehrschichtigen geistigen Sinn der christlichen Heilsgeschichte, die zu Gott zurückführt, zu beziehen.

Die erkenntnistheoretischen, moralischen und spirituellen Kernforderungen des Verfahrens legen für alle Texte den kunsttheoretischen und kunstpraktischen Nachvollzug der Deutung der Weltordnung auf die Heilsgeschichte fest. Die richtige Interpretation spielt daher eine konstitutive Rolle, denn die Welt ist nur dann gut und göttlich, wenn dieser Bezug realisiert wird. Dem Bewußtsein des Menschen kommt daher eine zentrale Position zu, in die es auch mit Hilfe von Interpretationsvorgaben, d.h. durch die Autohermeneutik des Autors, hier die »Tropologica Davidiadis expositio«, dirigiert wird.

Das Leitsystem dieser grundsätzlich in Bildern, Schatten, Spuren und Zeichen zu erfassenden Weltordnung bildet die in der Bibel niedergelegte Heilsgeschichte, wie sie von den Kirchenvätern über das Mittelalter bis in die Renaissance und den Barock gesehen und gedeutet wurde. Dieses Gott über die Inspiration des Mose und der Propheten direkt zugeschriebene Buch begründet die Rückführung der Sprache als seinssetzende Potenz und rückt die Poiesis in besondere Nähe zu Schöpfung und Ontologie. Sie ist ein Medium, die göttliche Weltordnung zu inkarnieren und begründet den Versuch, die menschliche Autorschaft in die göttliche zu integrieren. Die analog verfahrenende poetische Sprache bringt die Welt daher typologisch in die Heilsgeschichte der Bibel ein.

Die Bedeutung der Bibel in ihrer allegorischen Auslegung als inkarniertes Verbum Dei reflektiert sich daher in allem, da alles eine Selbstkundgabe Gottes in der Welt, im Menschen und auch in allen Autoren, die von ihr nicht wußten, ist.

---

<sup>33</sup> Vgl. H.-J. Spitz, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, passim, besonders S. 8 ff und S. 47 ff.

<sup>34</sup> B. Lučin interpretiert *Marci Maruli tropologica laborum Herculis expositio* als eine Art Postscriptum zur *Davidias*, in dem Marulić seine literaturtheoretischen Ansichten darlegt (vgl. »Marulićev Hercules Moralisatus«, S. 35). Die Bindung des Dichters an diese Auslegungstradition im Dialog zwischen Dichter und Theologe zeigt den Theologen als Lehrer, der den lernwilligen Dichter auf die Bibel als Hauptbuch verweist (vgl. S. 27) und belehrt, wie nicht-christliches Material gedeutet und einbezogen werden und die Dichtung allegorisch und typologisch sein muß. Die theologische Deutung der Bibel wird so als verbindliche Anleitung für die Dichtung und die Rezeption nicht-biblisches Materials etabliert.

## 3.

Marulić realisiert die kunst- bzw. literaturtheoretische Rückbindung an die Tradition der Biblexegese paradigmatisch in der *Davidias*<sup>34</sup>. Er vollzieht damit eine grundsätzliche Einschränkung der künstlerischen Freiheit, in dem er seine Poiesis dezidiert auf eine Konvergenz mit der allegorisch-typologischen Biblexegese festlegt, d.h. in die Theologie einbindet<sup>35</sup>.

Der Begriff *tropologia*, den Marulić in seiner Autohermeneutik der *Davidias* verwendet, gehört zu den Synonymen des Begriffs *allegoria*<sup>36</sup>. Der vierfache Schriftsinn wurde in der Tradition meistens nicht differenziert auseinandergehalten, da die Hauptunterscheidung zwischen dem literalen und dem geistigen Schriftsinn getroffen wurde. Die tropologische konnte der allegorischen Ebene vorangehen oder folgen. Der Einsatz dieser beiden Begriffe in der Tradition verwischte also die Grenzen zwischen ihnen und machte sie in der Praxis zu Synonymen<sup>37</sup>, wobei die Tropologie innerhalb der Deutung mehr den anwendungsbezogenen Aspekt der Allegorie betonte (im Bild des Brotes verbildlichte das Brechen die allegorische und das Kauen und Schmecken die tropologische Sinnebene<sup>38</sup>).

Die Fähigkeit des Menschen, die göttliche Weltordnung in seiner Auslegung nachzuvollziehen, gründet in seiner Herkunft aus Gott. Marulić betont die Abhängigkeit der an sich natürlich gegebenen Zugehörigkeit zu Gott vom Hören des Wortes Gottes »Talibus dicit Dominus: *Qui ex Deo est, verba Dei audit* [...] *Omnes natura ex Deo sumus, vitio autem nostro fit, ut ex Deo non simus.*« (*Evang.* I, 504 f.<sup>39</sup>)

Im »Predgovor« seines *Evandelistar* stellt Marulić die Bibel (Altes und Neues Testament) über alle Philosophen und bezeichnet sie als von Gott offenbart und geschaffen (»quorum Deus est auctor«, *Evang.*I, 414.) Das höchste Gut, das die Philosophen nicht finden konnten, sieht Marulić in der von Gott gegebenen Lehre

<sup>35</sup> B. L u č i n schließt: »Pjesnik i Bogoslov primjereno su karakterizirani ne kao zastupnici posve suprotstavljenih svjetonazora nego kao predstavnici dviju glavnih struja unutar humanizma« (vgl. ebenda). Meinem Eindruck nach ist die Differenz zwischen Dichter und Theologe sogar noch wesentlich geringer bzw. zumindest teilweise kaum noch erkennbar (vgl. weiter unten).

<sup>36</sup> Das *Historische Wörterbuch der Rhetorik* zählt ihn unter den Synonymen auf (vgl. Sp. 330). Der ursprüngliche *tropus* als Gedankenfigur der *elocutio* wurde mit dem *allegoria*-Begriff erweitert, da mit *mythus*, *fabula*, *facta* und *historia* verbunden. Im mehrsinnigen Verstehen der Heiligen Schrift belegte *allegoria* den heilsgeschichtlichen, *tropologia* den moralischen und *anagogia* den eschatologischen Bedeutungsaspekt, während *historia* den literalen Schriftsinn abdeckte. U. a. auch Papst Gregor der Große spiritualisierte die Tropologie (vgl. ebenda, Sp. 341).

<sup>37</sup> Vgl. H.-J. S p i t z, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, S. 212 ff.

<sup>38</sup> Vgl. ebenda, S. 175.

<sup>39</sup> Hier und im folgenden zitiere ich die entsprechenden Belegstellen nach der Ausgabe: Marko M a r u l i ć, *Evandelistar* I und II, Split 1985 (= Sabrana djela Marka Marulića, Bde 4 und 5).

einholbar, sofern sie übernommen wird: »Summum itaque bonum expetentibus, quod semper inquirendo philosophi invenire nunquam potuerunt, opus erit eam discere doctrinam, quę a Deo nobis, non ab hominibus tradita sit, cum sola verissimum ad beatitudinem monstret iter et eandem certissime polliceatur atque conferat.« (*Evang.* I, 625).

Unmißverständlich stellt Marulić daher klar, daß alles, was er lehrt, nicht seine eigene Lehre sei, sondern die von Gott stammende und aus der Bibel entnommene: »Non erit itaque meum, quod docebo, sed divinum et de ipso sanctorum voluminum thesauro fideliter syncereque depromptum, ut, quicquid dixerō, tam verum sit quam ipsa veritas« (*Evang.* I, 414). Mit dem Vorrang des Neuen Testaments über das Alte begründet er eine grundsätzlich typologische Sichtweise, in welcher das Alte Testament den Status von Bild (typus) und Schatten einnimmt: »Pręstat autem Legi Evangelium, quia in Lege futurorum signa erant, quę in Evangelio impleta videmus: illic typus et umbra, hic veritas et umbrarum caliginem dissipans desyderata lux; illic pręterea per servos suos nobis locutus est Deus, hic per filium« (*Evang.* I, 415). Schatten, Zeichen und Typus werden in der allegorischen Bibelauslegung durchgehend für das Alte Testament eingesetzt, während Licht und Körper für das Neue Testament stehen. Marulić konnte hier auf zahlreiche Belegstellen aus der Tradition zurückgreifen<sup>40</sup>.

Er realisiert also die von ihm im Einklang mit der Tradition formulierten exegetischen Prinzipien als poetologische in der *Davidias* und stellt gleichzeitig die richtige Orientierung des Lesers sicher. Dabei stützt er sich ausdrücklich auf die apostolische Autorität als Grundlage und Ausgangspunkt der typologischen Deutung<sup>41</sup>: »Sub Veteris instrumenti historiis Novi latere mysteria apostolus testatur dicens: *Omnia illis contingebant in figuram*« (*Davidias*, 453). Folgerichtig übernimmt Marulić das Postulat, daß Christus im Alten Testament präfiguriert sei<sup>42</sup>: »Christus latebat in obscuritate Veteris scripturae [...]« (*Davidias*, 455). David gehört (neben anderen alttestamentarischen Gestalten wie Adam, Moses und Melchisedek) zu den Typen, die Christus im Alten Testament präfigurieren<sup>43</sup>.

<sup>40</sup> Vgl. H.-J. Spitz, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, passim, besonders S. 46 ff.

<sup>41</sup> Vgl. hierzu ebenda, S. 8 ff.

<sup>42</sup> Vgl. zu dieser Tradition ebenda, S. 46 ff.

<sup>43</sup> Vgl. hierzu P. J. Korshin, »Typologie als System«, in: V. Bohn (Hrsg.), *Typologie. Internationale Beiträge zur Poetik*, Frankfurt a. M. 1988, S. 277-308, besonders S. 282 ff. Die Parallelisierung von David und Christus, in der M. Tomasović einen der Gründe für die verhinderte Drucklegung der *Davidias* vermutet (vgl. Marko Marulić, S. 111), gehört also durchaus zu den üblichen Verfahren der allegorisch-typologischen Bibelexegese. Marko Marulićs systematische Anwendung solcher in der traditionellen und zeitgenössischen Auslegungspraxis geübter Verfahren kann, wie B. Glavičić zutreffend hervorgehoben hat, nicht die Ursache für die Verhinderung der Drucklegung der *Davidijada* sein (vgl. »O Marulićevu alegorijskom tumačenju *Davidijade*«, S. 155).

<sup>44</sup> Vgl. H.-J. Spitz, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, passim. Bei Marulić vgl. u. a. »Ut igitur fide ac virtutibus proficere possimus, abeamus cum Iesu per Scripturarum sata vellicantis Veteris Novęque Legis spicas, et ut triticum sub paleis latens comedere

Marulić verwendet allerorten die traditionellen Bilder für die Erkenntnis-methode des geistigen Schriftsinns, wie z. B. Leib und Seele, Essen und Trinken, die Unterscheidung von Milch und fester Speise, Deckmetaphern wie Hülle, Vorhang, Kleid, Saum, die Licht-Schatten Metaphorik, Spelze und Korn; Wasser, Berg u. a.<sup>44</sup>: »Sed illis, quos convertit, ostendit oram clamidis abscissam, i. e. sensum Scripturae spiritalem, et agnoscere coeperunt salvatorem« (*Davidias*, 455). »Postquam autem mysticos sensus litterę tegumento velatos deprehenderis et eos vel ad Ecclesię, novitatem vel ad animę utilitatem transtuleris, adhuc altius tibi erit insurgendum, ut etiam cęlestia perscruteris et de visibilibus gradum ad invisibilia facias« (*Evang.* I, 498 f.).

Die Enthüllung des geistigen Schriftsinns durch die Verbindung von Moral und Wissenschaft errichtet die Kirche: »Iunge autem scientię virtutem, et iam plenior consummatioque tibi dabitur sapientia, mysteria Scripturarum intelliges, latentes sub litterę velamine sensus tibi aperientur, et cubiculum Sponsi ingressus, pulchritudine eius capieris, amore exardesces, quantoque illi propius accesseris pasibus pii affectus fidelisque considerationis, tanto magis ipso intelligentię lumine illustraberis, ita ut alios quoque docere valeas et errantes ad recti viam revocare et contradicentes refellere et Ecclesiam Dei ędificare« (*Evang.* I, 626)<sup>45</sup>.

Von der Anwendung der Methode hängt es schließlich ab, ob die Welt gut ist oder aber nichts taugt bzw. dem Tod geweiht ist: »Quę si spiritaliter et per tropologiam non intelligentur, similia deliramentis anilibus erunt« (*Evang.* II, 613). »Observare quoque debet vitę spiritalis institutor et doctor, qui de thesauro cordis sui profert nova et vetera, ut, quicquid ex libris recitaverit, non secundum litteram occidentem illud interpretetur, sed secundum spiritum vivificantem« (ebenda).

Charakteristisch für die allegorisch-typologische Exegesetradition ist ferner, daß Marulić ständig Belegstellen aus der Bibel anführt (nicht unbedingt präzise zitiert), daß er auch in der *Davidias* die heidnische Mythologie ohne weiteres miteinbeziehen kann, umso mehr als sie schon von den Kirchenvätern derselben allegorisch-typologischen Methode unterzogen worden war<sup>46</sup>, und daß er schließlich gerade auch die skandalösesten Episoden der Davidsgeschichte sinnvoll auf die Heilsgeschichte deuten kann, ein Verfahren, das traditionell bei literal anstößigen Stellen als unumgänglich galt (beispielsweise bei Augustinus). So deutet Marulić Batseba, die David einem Offizier wegnahm, indem er ihn in den Tod

valeamus, confricemus eas manibus intelligentię spiritalis promentes in lucem, quicquid sub figurarum ambage condi credimus. Nihil erit menti Deo dicatę iocundius quam nosse sensum Domini et verba aliud quam sonant significantia intelligere.« (*Evang.* I, S. 498).

<sup>45</sup> Vgl. zur Deckmetaphorik H.-J. S p i t z, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, S. 23 ff. und zur Bau- bzw. Gebäudemetapher passim, besonders, S. 207 ff.

<sup>46</sup> Vgl. hierzu P. J. K o r s h i n, »Typologie als System«, besonders S. 280

<sup>47</sup> Es ist also folgerichtig und poetologisch nicht weiter bemerkenswert, daß Marulić die literal anstößigen Stellen nicht ausspart, sondern in ihrer allegorisch-typologischen Deutung einbezieht und literarisch ausgestaltet. B. Glavičić bespricht die einzelnen allegorischen Deutungen der Davidsgeschichte ausführlicher (vgl. »O Marulićevu alegorijskom tumačenju *Davidijade*«).

schickte, als Heilige Schrift (*Davidias*, 212), Amnon, den Sohn Davids, der seine Halbschwester Tamar vergewaltigte und danach vor die Tür setzte, als die 12 Apostel, die vergewaltigte und dann verschmähte Tochter Davids Tamar als Synagoge (ebenda, 213), die junge Abischag, die David die alten Knochen wärmte, als Jungfrau Maria (ebenda, 216) u. a.<sup>47</sup>.

## 4.

Die hier gesammelten Hinweise und präsentierten Belege sprechen für eine Identität des Denkens von Marulić mit dem neoplatonisch-christlichen Weltbild, das der allegorisch-typologischen Bibelexegese und Welterklärung zugrundeliegt. Darüber hinaus schreiben die autohermeneutischen Exkurse des Dichters die Prinzipien dieser Exegese als obersten Maßstab für die Deutung seiner eigenen Schriften und der literarischen Tradition fest. Allem Anschein nach erwartet Marulić als Leser seiner Werke einen Leser, der in der allegorisch-typologischen Bibelexegese unterrichtet und daher mit dem Leser der Bibel identisch sein mußte. Speziell in seiner *Davidias* wählt er einen Helden, der nicht nur als Typus für Christus figuriert, sondern auch als »vorbildliche Verkörperung des Herrschers und Dichters im Mittelalter«<sup>48</sup> und der neben der Rolle des »inspirierten Verfassers der Schrift« möglicherweise auch die des Schriftauslegers verbildlicht.

Es eröffnet sich hier eine Poetik, die auf der Konvergenz von Dichtung und Bibel gründet und von der schon bei Philo sowie bei weiteren Vertretern der allegorisch-typologischen Exegesetradition postulierten Mittelstellung des von der Bibel geführten Menschen (*homo mediator*) ausgeht. Dieser bringt durch seine Orientierung an der Lehre der Heiligen Schrift alle Tätigkeiten und Künste und damit alles einbezogene Material, im Fall von Marko Marulić also eine beachtliche poetologische Erudition und Inspiration, im Produktions- und Deutungsakt in die Heilsgeschichte ein und damit zu Gott zurück. Die weitreichenden poetologischen Konsequenzen für Marko Marulić und damit auch für die Interpretation seiner Werke müssen in weiteren Untersuchungen erst noch ausgelotet werden<sup>49</sup>.

---

<sup>48</sup> H.-J. Spitz, *Die Metaphorik des geistigen Schriftsinns*, S. 228.

<sup>49</sup> B. Glavić spricht von einem beachtlichen Beitrag Marulićs zur traditionellen Bibelexegese (vgl. »O Marulićevu alegorijskom tumačenju *Davidijade*«, S. 160). Ich glaube allerdings nicht, daß es sich dabei um einen Beitrag handelt, der die Tradition der Bibelauslegung innovativ weiterentwickelt hat, sondern um einen poetischen Ansatz, der diese Tradition in die eigenen poetologischen Voraussetzungen für den Umgang mit Sprache und Bildlichkeit rezipierte.

*Elisabeth von Erdmann–Pandžić*

O POETICI MARKA MARULIĆA (I)  
DUHOVNI SMISAO PISMA: ALEGORIJA I TIPOLOGIJA

Polazišno pitanje, od kojeg kreće autorica teksta, predstavlja egzegetska tradicija, u čijem je tumačenju za stvaralaštvo M. Marulića Biblija glavno izvorište.

Njegovo intenzivno proučavanje odgovarajućih djela ( s glosarom), njegov interes za određene autore, književna tradicija u čijim okvirima stvara te njegova autohermeutika ukazuju na alegorijsko-tipologijsku tradiciju tumačenja Biblije, koja načelno ne ostavlja prostora za drugu vrstu istine osim one »jedne«.

Posebno u *Davidias* te u *Evandelistaru* mnogobrojana mjesta ukazuju na to da Marulić preuzima sve postojeće filozofsko-teološke pretpostavke i principe biblijskog tumačenja alegorijsko-tipologijske tradicije, te da na nju veže svoju poetiku i time čitatelju nudi odgovarajuću orijentaciju.

Izbor priče o Davidu odražava Marulićevu tradicionalnu idealnu predodžbu o pjesniku i njegovu stvaralaštvu prema uzoru na Davida i njegove psalme, o pjesniku dakle koji stvara analogno prema Bibliji i njenom alegorijsko-tipološkom tumačenju te time svijet, jezik i tradiciju kao *homo mediator* unosi u povijest spasenja da bi je potom iznova vratio Bogu.